

Men's Walk & Talk

Ein Bildungsangebot nur für Studenten



Thomas Rhyner,
lic. phil. I, Prof. an der Pädagogischen Hochschule St. Gallen (PHSG). Arbeitsschwerpunkte: Diversity, Allgemeine Didaktik



Thomas Knill,
M. A., Dozent am Fachbereich Soziale Arbeit der FHS St. Gallen. Arbeitsschwerpunkt: Männer in der Sozialen Arbeit

Ausgangslage

In den Anmeldezahlen für Studiengänge des Lehramts für die Volksschule spiegelt sich das wieder, was sich in vielen Berufen hartnäckig nach dem Muster der horizontalen Geschlechtersegregation offenbart (BfS, 2013a; Maihofer et al., 2013): Der Anteil männlicher Studierender (in der Folge „Studenten“ genannt) ist gering und liegt gesamthaft gesehen unter der vom Schweizer Staatssekretariat für Bildung, Forschung

und Innovation (SBFI) angestrebten Marke von 30% für den Mindestanteil eines Geschlechts (BBT, 2011). Im Jahr 2014 erlangten in der Schweiz 1565 Männer (16%) und 8199 Frauen (84%) den Bachelor für die Lehrbefähigung auf der Vor- und Primarstufe (BfS, 2015). Mit den jüngsten Kindern arbeiten in der Praxis besonders wenige Männer: So lag in den letzten 20 Jahren der Männeranteil im Schweizer Vorschulbereich zwischen 0,6% (1994/95) und 5,4% (2004/05) (BfS, 2013b). Bei dieser Feststellung muss berücksichtigt werden, dass die Entwicklung des Lehrberufs zu einer von Frauen getragenen Profession eher jung ist und Männer noch bis weit über die Mitte des 20. Jahrhunderts hinaus als Fachkräfte in diesem Berufsfeld dominierten (Apel et al., 1999; Isler, 2011; Thomas, 2012).

Mit der Veröffentlichung der Ergebnisse aus den ersten PISA-Erhebungen (BfS, 2001) standen Jungen unter anderem im Fokus, weil sie im Segment der tiefen Lesekompetenzen deutlich übervertreten waren. Als in diesem Kontext zudem diskutiert wurde, dass Jungen hinsichtlich Repetitions- und Maturaquoten, Sonderbeschulung und Therapiebedarf gegenüber den Mädchen ins Hintertreffen geraten waren, hatten ihnen die Medien bereits mit Erfolg das Label des „Bildungsverlierers“ aufgedrückt. (Baar,

EXTRA

2010) Ausgehend von diesem breiten öffentlichen wie zwischenzeitlich auch fachlichen Diskurs der letzten Jahre dürften Lehrpersonen für jungenbezogene Problemstellungen sensibilisiert sein. In Ergänzung zum klassischen feministischen Blick werden Jungen in Problemlagen nicht mehr nur als Täter angesehen. Im Begriff des „Bildungsverlierers“ spiegelt sich ein semantisches Bild wider, welches Jungen auch als Opfer von gesellschaftlichen Setzungen sieht. Der heutige Diskurs geht jedoch über diese Täter-Opfer-Dualität hinaus und propagiert die Notwendigkeit einer differenzierten und geschlechterbezogenen Betrachtung von männlichem Verhalten allgemein und im Lehrberuf im Besonderen.

Vor diesem Hintergrund stellten sich an der Fachhochschule (FHS) St. Gallen und der Pädagogischen Hochschule St. Gallen (PHSG) im Jahre 2010 einige dozierende Männer (in der Folge „Dozenten“ genannt) die Frage, welche Erfahrungen Lehramtsstudenten mitbringen und wie sich diese auf sie selbst sowie auf ihre beruflichen Pläne auswirken. Die Dozenten wollten in Erfahrung bringen, wie Studenten unter Berufung auf ihre biografischen Erfahrungen als Jungen und Männer mit dieser – scheinbaren – Problematisierung von Männlichkeit und Mannsein umgehen und wie sie in diesem Kontext auf die spätere Berufstätigkeit blicken. Ebenso stellte sich die Frage, welche konkreten Themen die Studenten in besonderer Weise als relevant erachten und wie damit ein professioneller und zielführender Umgang im Hinblick auf ihre berufliche Tätigkeit gefunden werden kann. Ausgehend von diesen Desideraten wurde in einem Pilotprojekt das Bildungsangebot *Men's Walk & Talk* entwickelt und mit finanzieller Unterstützung des Eidgenössischen Büros für die Gleichstellung von Frau und Mann (EBG) lanciert. Die FHS St. Gallen führte das Pilotprojekt im Rahmen der Sozialen Arbeit durch und die PHSG im Kontext der Lehrberufe. Ausführungen zu den entsprechenden Implikationen sowie weitere, über diesen Beitrag hinausgehende Detailinformationen

finden sich in Rhyner & Knill (2015). Der im Projektname *Men's Walk & Talk* verwendete und sich reimende Anglizismus soll nicht Selbstzweck sein. Er deutet auf die Kopplung zweier Kernelemente dieses Bildungsangebots hin: Einerseits sollen Studenten unter sich und mit Dozenten in einen Austausch kommen („*Talk*“), andererseits soll das didaktisch-methodische Setting erlebbar sein und die Entwicklung von Genderkompetenz auf einer (körperlich) aktivierenden Ebene stattfinden („*Walk*“).

Ziele

Das Bildungsangebot will Studien- und Lebenserfahrungen von Studenten sowohl für die Studiengestaltung als auch für die eigene berufliche Tätigkeit der Studenten nutzbar machen. *Men's Walk & Talk* orientiert sich an den inhaltlichen Zielsetzungen (1) bis (3), welche sich direkt an die Studenten richten, sowie an einem Ziel (4), welches curricularen Überlegungen dient:

(1) Die teilnehmenden Studenten haben sich biografisch und selbstreflexiv mit ihrem eigenen *Mannsein* auseinandergesetzt. (2) Sie haben durch die Auseinandersetzung mit männerspezifischen und berufsrelevanten Themen ihre *Genderexpertise* erweitert. (3) Sie haben durch eine vertiefte Auseinandersetzung mit männerspezifischen Themen und der Entwicklung entsprechender Lösungsperspektiven ihre *Genderkompetenz* im Hinblick auf ihre spätere Berufspraxis erweitert. (4) Langfristig sind *Ausbildungsstrukturen, -inhalte und -prozesse* entwickelt worden, um die Anschlussfähigkeit und damit auch die Attraktivität der Ausbildungen für Männer zu erhöhen.

Zielgruppen

Die primäre Zielgruppe des Angebots *Men's Walk & Talk* sind Studenten in Ausbildungsgängen mit hohem Anteil an Studentinnen. Die Studenten können im deduzierten Kontext über den Austausch gemeinsamer Erfahrungen und über thematische Ausein-

andersetzungen ihre Genderexpertise schärfen. Lebenserfahrungen und Interessen fungieren damit als Quellen der biografischen und inhaltlichen Auseinandersetzung. Dies ist insofern bedeutsam, als die Studenten eine große Mitverantwortung für die Ausgestaltung des Angebotes tragen und sich selber einbringen *müssen*, damit das Bildungsangebot erfolgreich realisiert werden kann. *Partizipation* und *Biografie* der einzelnen Studenten werden daher zur konstitutiven Grundlage für die Entwicklung und Erweiterung der eigenen Genderkompetenz. Zur sekundären Zielgruppe zählen Dozierende und Leitungspersonen der betreffenden Bildungsinstitutionen. Erfahrungen und Erkenntnisse aus *Men's Walk & Talk* können ihnen als Grundlagen dienen, um die bestehenden Ausbildungsgefäße mit den Lebenserfahrungen und Interessen von Studenten zu verknüpfen.

Methodische Überlegungen

Die Männerforschung weist darauf hin, dass sich Männer gegenseitig besser offenbaren können, wenn sie gemeinsam tätig sind (Meuser, 2003; Stiehler, 2009). Diese sozialisierte Verbindung von Aktivität und Selbstoffenbarung nutzt das Bildungsangebot *Men's Walk & Talk* methodisch gezielt. Es verwendet die Ressource des *konjunktiven Erfahrungsraums*, indem die bearbeiteten Themen in seeduzierten Kursgruppen bearbeitet werden. Nach Mannheim (1980) beschreibt der Begriff des konjunktiven Erfahrungsraums eine Vergemeinschaftungsform, welche in *Men's Walk & Talk* über die homo-soziale Gruppe der Männer geöffnet wird. Sie macht auf der Beziehungsebene einen Zugang möglich, welcher von Vertrauen und gemeinsamem Erleben geprägt ist (vgl. Stiehler, 2009). Die in diesem Zusammenhang seit den 1980er-Jahren vorwiegend auf der Primar- und Sekundarstufe agierende Seedukationsforschung weist jedoch darauf hin, dass die alleinige Geschlechtertrennung als Organisationsform nicht zwingend zu den erwünschten Effekten führt und so-

mit nach weiteren pädagogischen wie didaktischen Maßnahmen ruft (Biskup, Pfister & Röbbke, 1998; Kessels, 2002; Houtte, 2004; Ludwig & Ludwig, 2007). Weniger erforscht ist, ob sich ähnliche Effekte auch auf der Tertiärstufe beobachten lassen. *Men's Walk & Talk* versucht hier erste Erkenntnisse zu gewinnen.

Als zweite Ressource nutzt das Bildungsangebot die bei Männern zu beobachtende *Außenorientierung*, resp. *Externalisierung*, indem das Unterrichtszimmer zuweilen verlassen wird und die thematischen Schwerpunkte an Aktivitäten gekoppelt sind. Damit werden die Inhalte erlebbar und assoziative Zugänge für den einzelnen Studenten erweitert. Externalisierende Verhaltensweisen gelten sowohl theoretisch als auch empirisch als männerspezifisches Verhaltensmerkmal (Winter & Bönisch, 1997; Winter & Neubauer, 2001; Neumann & Süfke, 2004; Sabo, 2005; BAG, 2008; BfS, 2012). Externalisierung wird häufig als Grund für männliches Problemverhalten und damit als potenzielles Defizit bewertet. Dass dadurch (junge) Männer in der Gesellschaft tendenziell verzerrt wahrgenommen werden, ist nach Winter & Neubauer (2001) eine Folge dieser Abwertungen: Wenn über Jungen oder Männer gesprochen wird, stehen dabei schnell einmal Probleme im Vordergrund. Um mit Männern oder Jungen pädagogisch zu arbeiten, ist dieser Blickwinkel nach Ansicht der beiden Autoren nicht ausreichend – männliche Erlebens- und Verhaltensweisen müssten zunächst wertfrei wahrgenommen und genutzt werden, um mit (jungen) Männern vielfältig und ressourcenorientiert arbeiten zu können (ebd.).

Das Bildungsangebot *Men's Walk & Talk* setzt in hohem Maße auf die *Partizipation* der Studenten. Im Vorfeld der Durchführung werden die ersten – aber nicht alle – Themen und Aktivitäten vom leitenden Dozenten bestimmt, wobei dieser abwechselnd pro Halbtage oder Sequenz entweder ein Thema oder eine Aktivität festlegt. Diese vorläufige und bewusst unvollständige Wochenstruktur erhalten die Studierenden vor Modulstart

mit dem Hinweis, dass sie die Leerstellen als Gruppe schließen müssen. Mit dem frühzeitigen Zustellen dieser Informationen werden bei den Studenten Interesse und Identifikation mit dem Modul erhöht und die Bildung des konjunktiven Erfahrungsraumes beschleunigt und intensiviert. Damit sind sie vorbereitet, zu Beginn des Moduls die noch offenen Aktivitäten und Themen zu ergänzen und für einen Halbtag resp. für eine Sequenz die inhaltliche und organisatorische Verantwortung zu übernehmen.

Theoretische Fundierung

Die obigen Ausführungen gehen davon aus, dass eine Orientierung gegen „außen“ und eine gegen „innen“ miteinander einherge-

hen können. Diese Auffassung findet ihre theoretische Grundlage im Variablenmodell „Balanciertes Junge- und Mannsein“ von Reinhard Winter und Gunter Neubauer (2001). Die Autoren schlagen aufgrund eigener qualitativer Jungen- und Männerforschung acht Spannungsfelder vor, welche in einem Jungen- resp. Männerleben von Bedeutung sein können. Die Innen- und Außenorientierung beispielsweise erfassen die Autoren mit dem Gegensatz von Präsentation (gegen außen) und Selbstbezug (gegen innen). Die Autoren nennen es das Balancepaar mit den Polen „Präsentation – Selbstbezug“. Das vollständige Variablenmodell umfasst acht solcher Paare, wie sie in der nachfolgenden Tabelle aufgeführt und skizziert sind.

Tab. 1: Die acht Balancepaare des Variablenmodells (Winter & Neubauer, 2011) als Grundraster von *Men's Walk & Talk*

<i>Konzentration</i> trennen, sich distanzieren; Bezug zu sich selbst und zum eigenen Geschlecht herstellen	<i>Integration</i> sich in Bestehendes einfügen; Außenstehende einbeziehen; sich an der Gruppe/an Gruppen orientieren
<i>Aktivität</i> handeln, tun, aktiv sein; Initiative ergreifen; den ersten Schritt tun	<i>Reflexivität</i> mit sich selbst kommunizieren; nachdenken; übergreifende Werte einbeziehen
<i>Präsentation</i> sich adäquat darstellen; Grenzen zwischen Ich und Du erkennen und markieren	<i>Selbstbezug</i> Selbstverantwortung übernehmen; für seine Sache geradestehen; eigene Kompetenzen und Defizite kennen
<i>Kulturelle Lösung</i> sich von Traditionen lösen; sich selbst entwickeln; neue kulturelle Werte einbeziehen	<i>Kulturelle Bindung</i> sich in kulturelle Strukturen einfügen; Vereinbarungen anerkennen; Regeln und Rollenerwartungen akzeptieren
<i>Leistung</i> Kräfte nutzen; Leistungserwartungen annehmen und umsetzen	<i>Entspannung</i> sich mental und körperlich erholen; genießen und „relaxen“
<i>Heterosozialer Bezug</i> Beziehungen zu Mädchen und Frauen aufnehmen	<i>Homosozialer Bezug</i> Beziehungen und Aktivitäten mit Jungen und Männern aufnehmen
<i>Konflikt</i> auf Konkurrenz und Rivalität eingehen; Differenzen oder Standpunkte gegen andere Meinungen aushalten	<i>Schutz</i> sich und andere schützen; soziale, dingliche und natürliche Umwelt schützen
<i>Stärke</i> körperlich kräftig sein; innerlich stabil sein; sich selbst wertschätzen; stark sein dürfen, aber nicht müssen	<i>Begrenztheit</i> eigene und fremde, innere und äußere Grenzen wahrnehmen und respektieren

Winter und Neubauer (2001) betonen, dass vor dem Hintergrund einer pluralen und individualisierten Gesellschaft vielfältige Biografien und Lebensentwürfe von Männern zum Vorschein kommen. Die an den jeweiligen Polen des Modells beschriebenen Verhaltensweisen werden daher nicht gewertet. Vielmehr stellt das Modell eine geeignete Grundlage für das Bildungsangebot *Men's Walk & Talk* dar, weil es wertfrei eine Referenz für die Biografien der Studenten darstellt und eine Vielfalt von Männlichkeit und Mannsein zulässt. Die acht Balancepaare schaffen eine Basis, damit Männlichkeit – oder besser Männlichkeiten – in ihrer individuellen Vielgestaltigkeit bearbeitet werden kann resp. können. Es bietet sich damit die Chance, dass eben nicht nur Teilaspekte des Mannseins, einzelne Männlichkeitsbilder oder Abgrenzungen gegenüber Frauen inhaltlich thematisiert werden, sondern mannigfaltige Facetten von Biografien, Wahrnehmungen und Einstellungen unterschiedlichster Studenten. Didaktisch-methodisch dient ein Balancepaar jeweils als inhaltliche Klammer für einen Halbtage im Bildungsangebot.

Pilotdurchführungen

Das Bildungsangebot wurde auf die Strukturen der jeweiligen Hochschule ausgerichtet und im entsprechenden Wahlpflicht-/Freifachbereich ausgeschrieben. *Men's Walk & Talk* wurde als Pilotprojekt in den Jahren 2012 und 2014 drei Mal an jeweils vier aufeinander folgenden Tagen durchgeführt. Die maximal 16 Studenten erhielten im Vorfeld den Auftrag, den Text zum Variablenmodell von Winter und Neubauer (2001, S. 33–76) zu lesen. Ziel war es, dass die Studenten bei Modulstart bereits Kenntnisse der acht Balancepaare mitbringen und sich im Vorfeld Gedanken über ihre Rolle als Mann machen. Die Planung der Woche basierte auf dem Variablenmodell: Pro Halbtage spannte ein Balancepaar den Raum für die inhaltliche Auseinandersetzung auf. Darin konnten die Studenten ihren partizipativen Beitrag realisieren. Ein auswertender Block am letzten Nachmittag rundete die Woche ab, indem sich die Studenten die bearbeiteten Themen und Aktivitäten nochmals vergegenwärtigten und Erkenntnisse im Hinblick auf ihre berufliche Praxis ableiteten. Tabelle 2 zeigt

Tab. 2: Beispiel Wochenplanung (Balancepaare in Großbuchstaben, Planung durch Studenten kursiv)

	Aktivität („Walk“)	Thema („Talk“)
Montag AKTIVITÄT – REFLEXIVITÄT	Spaziergang	Kennenlernen Gestaltung der Woche
Dienstagmorgen KONZENTRATION – INTEGRATION	Klettertraining in der Kletterhalle	<i>Vertrauen</i>
Dienstagnachmittag PRÄSENTATION – SELBSTBEZUG	<i>Latinotanz</i>	Als Mann in der Minderheit
Mittwochmorgen LEISTUNG – ENTSPANNUNG	<i>Fischen</i>	Männergesundheit
Mittwochnachmittag KONFLIKT – SCHUTZ	Training im Boxclub	<i>Gewalt(prävention)</i>
Donnerstagmorgen STÄRKE – GRENZEN	Poetry Slam mit DJ	<i>Sprachlos werden</i>
Donnerstagnachmittag AKTIVITÄT – REFLEXIVITÄT	<i>Gemeinsames Mittagessen und kooperative Spiele</i>	Integration der Tage Themenrückblick und Abschluss

an einem Beispiel das Zusammenwirken der Elemente (Balancepaare in Großbuchstaben, Beiträge der Studenten kursiv gesetzt).

Evaluation

Eine erste Rückmeldung auf das Pilotprojekt gaben die Anmeldezahlen. In den Jahren 2012 und 2013 wurde das Angebot vier Mal ausgeschrieben, jedoch fand es mangels Anmeldungen nur ein Mal statt. Dank einer Online-Befragung unter allen Studenten im Studiengang Kindergarten/Primarstufe der PHSG (N = 78) konnten die Dozenten Gründe für diese vorerst enttäuschende Reaktion der Studenten eruieren (Looser, 2013). Die Auswertung (N = 22; Rücklaufquote = 28 %) machte deutlich, dass vor allem eine allzu diffuse und abstrakte Ausschreibung dazu führte, dass sich die Studenten für Konkurrenzangebote entschieden. Es war den Studenten zudem unklar, welche Rolle die Aktivitäten in diesem Modul spielen und welche Zielsetzungen damit verbunden sind. Organisatorische und strukturelle Gründe begünstigten die geringen Anmeldezahlen zusätzlich. Auf Basis dieser Ergebnisse wurde der Durchführungszeitpunkt neu festgelegt, die organisatorischen Probleme behoben und insbesondere die Ausschreibung klarer und eindeutiger formuliert. Dies hatte zur Folge, dass das Bildungsangebot im Sommer 2014 an beiden Hochschulen mit der maximalen Teilnehmerzahl durchgeführt werden konnte.

Die Schlussevaluation zu den drei Pilotdurchführungen (Looser, 2014) zeigt, dass die Studenten mit Men's Walk & Talk eine intensive, spannende und lehrreiche Woche erlebten. Der konjunktive Erfahrungsraum scheint tatsächlich den Austausch von Erfahrungen und Ideen zu befördern. In hohem Maße passt aus studentischer Sicht die Kommunikation zwischen Teilnehmern und Dozenten. Die Studenten geben an, dass ein solches Angebot die Attraktivität des Studiums für Männer erhöht. Sich als Student ernst genommen zu fühlen wird als weiterer Effekt des Bildungsangebots genannt.

Besonders erwähnt wird die Wirkung des partizipativen Ansatzes: Es sei sehr sinnvoll, den Inhalt des Angebots mitbestimmen zu können. Dies fördert und fordert aus Sicht der Studenten die Eigenverantwortung. Des Weiteren berichten die Studenten, vom Wissen der in Männer- und Jungenarbeit expertisierten Dozenten profitiert zu haben. Die intendierte Auseinandersetzung mit männerspezifischen und berufsrelevanten Themen zur Förderung einer Genderexpertise respektive -kompetenz scheint in sehr hohem Maße realisiert worden zu sein. Das Variablenmodell „Balanciertes Junge- und Mannsein“ erachten die jungen Männer als taugliches Instrument für die inhaltliche Auseinandersetzung. Allerdings, so die kritische Rückmeldung, könnte das Variablenmodell noch besser genutzt werden, wenn dieses vertiefter eingeführt wird. Die Studenten sind der Ansicht, dass Men's Walk & Talk eine positive Wirkung auf die Hochschulkultur haben kann, indem die Auseinandersetzung mit männerspezifischen Themen in einem derartigen Angebot überhaupt erst ermöglicht wird.

Kritik und Ausblick

Die Rückmeldungen von punktuell angefragten VernetzungspartnerInnen aus der Gleichstellungs- und Männerarbeit bestätigen den eingeschlagenen Weg grundsätzlich, weisen aber kritisch darauf hin, dass das Angebot geschlechterduales Denken eher befördern als hinterfragen könnte. Die Modulausschreibung konstruiert mit Verweis auf biologische Merkmale die „Minderheit der Studenten“ (im Kontrast zur „Mehrheit der Studentinnen“). Ein intersektionaler Blick lässt sich hier nicht ausmachen. Die Kommunikation gegen außen kann somit als Praxis kritisiert werden, welche heteronormative Vorstellungen über Geschlecht, Männer, Körper und geschlechtsspezifische Zuschreibungen verfestigt (siehe dazu weiterführend Paulus, 2015). Ein weiteres Risiko bei *Men's Walk & Talk* besteht darin, Männer im Lehramtsstudium über die Maßen zu

privilegieren, das Angebot in der Werbung als Lockvogel einzusetzen und damit der pauschalen Forderung, es brauche vermehrt Männer im Lehrberuf, kritiklos nachzukommen. Dieser Diskurs läuft Gefahr, sexistische und misogyne Begründungszusammenhänge zu liefern (Faulstich-Wieland, 2011).

Die Pilotdurchführungen zeigen, dass im Angebot selbst durchaus ein intersektionaler Diskurs geführt wird. Gerade der konjunktive Erfahrungsraum schafft eine Basis, um Vielfalt von Männern mit Blick auf Alter, Herkunft, aber auch Interessen sichtbar zu machen. Die Studenten sind sich durchaus bewusst, dass sie im Beruf hinsichtlich Genderkompetenz und Heterogenität gefordert sein werden. Sie müssen in der Praxis in der Lage sein, geschlechterrelevante Aspekte in ihrer Breite zu erkennen und geschlechtersensibel darauf zu reagieren. Ein vereinfachtes Bild des Mannes, namentlich als Verursacher sozialer Probleme oder als Bildungsverlierer, verblasst dabei rasch. *Men's Walk & Talk* kann Studenten die Gelegenheit bieten, sich mit der eigenen Geschlechtlichkeit auseinanderzusetzen, Themen rund um Geschlecht und Männlichkeit zu bearbeiten und die Erkenntnisse für ihre berufliche Praxis nutzbar zu machen. Die FHS St. Gallen und die PHSG bieten daher *Men's Walk & Talk* im Frühling 2016 wieder an. Anschließend wird die Wirkung dieses Ausbildungselementes gegen innen und außen eingeschätzt und über die weitere Zukunft im Pflicht- oder Wahlbereich der Studiengänge entschieden.

Umsetzungskonzept

Wer *Men's Walk & Talk* an der eigenen Institution realisieren möchte, kann auf das Umsetzungskonzept zurückgreifen, welches auf Basis der Erfahrungen und Evaluationen in den Pilotdurchführungen geschrieben wurde. Das Umsetzungskonzept sowie weitere Materialien sind zu finden auf: www.fhsg.ch/menswalkandtalk

Literatur

- Apel, H.-J., Horn, K.-P., Lundgreen, P. & Sandfuchs, U. (1999). Professionalisierung pädagogischer Berufe im historischen Prozess. In H.-J. Apel, K.-P. Horn, P. Lundgreen & U. Sandfuchs (Hrsg.), *Professionalisierung pädagogischer Berufe im historischen Prozess* (S. 9–18). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Baar, R. (2010). *Allein unter Frauen. Der berufliche Habitus männlicher Grundschullehrer*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- BAG Bundesamt für Gesundheit (2008). *Fokusbericht Gender und Gesundheit*. Bern: BAG.
- BBT Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (2011). *Evaluation Bundesprogramm Chancengleichheit von Frauen und Männern an den Fachhochschulen 2008–2011: Schlussbericht*. Luzern: Interface & evaluanda.
- BfS Bundesamt für Statistik (2001). *Für das Leben gerüstet?* Pressemitteilung vom Dezember 2001 zu „PISA 2000 Kompetenzmessungen bei Jugendlichen“. Verfügbar unter: <http://www.pisa.admin.ch/BfS/pisa/de/tools/search.simple.html> [17.10.2012]
- BfS Bundesamt für Statistik (2012). *Gesundheitsstatistik 2012*. Neuchâtel: BfS.
- BfS Bundesamt für Statistik (2013a). *Positive Entwicklung und Fortschrittspotential – Medienmitteilung (0350-1301-60)* vom 04.03.2013.
- BfS Bundesamt für Statistik (2013b). *Frauenanteil bei den Lehrkräften nach Bildungstufe und Schuljahr (öffentliche Schulen)*. Verfügbar unter http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/20/05/blank/key/gleichstellung_und/lehrkraefte.html [04.02.2015]
- BfS Bundesamt für Statistik (2015). *Studierende der pädagogischen Hochschulen (ohne FH) bei Jahr, Studiengang, Geschlecht und Studienstufe*. Verfügbar unter <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/06/data/blank/01.html#Daten-PHohneFH> [15.06.2015]

- Biskup, C., Pfister, G. & Roebke, C. (1998). „Weil man da über seine Probleme reden kann...“. Partielle Geschlechtertrennung aus der Sicht der Schülerinnen und Schüler. *Zeitschrift für Pädagogik*, 44, 753–768.
- Faulstich-Wieland, H. (2011). Werden tatsächlichen Männern gebraucht, um Bildungsungleichheiten (von Jungen) abzubauen? In A. Hadjar (Hrsg.), *Geschlechtsspezifische Bildungsungleichheiten* (S. 393–415). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Houtte, M. van (2004). Gender context of the school and study culture, or how the presence of girls affects the achievement of boys. *Educational Studies*, 4, 409–423.
- Isler, R. (2011). Verborgene Wurzeln aktueller Lehrer-Bilder. In H. Berner & R. Isler (Hrsg.), *Lehrer-Identität, Lehrer-Rolle, Lehrer-Handeln* (S. 15–48). Zürich: Pestalozzianum.
- Kessels, U. (2002). *Undoing Gender in der Schule. Eine empirische Studie über Koedukation und Geschlechtsidentität im Physikunterricht*. Weinheim: Juventa.
- Looser, D. (2013). *Kurzevaluation. Untersuchung der Nicht-Teilnahme von männlichen Studierenden in der Interdisziplinären Woche „Men's Walk & Talk 2013“ an der Pädagogischen Hochschule St. Gallen*. Institut für Bildungsevaluation der Pädagogischen Hochschule St. Gallen PHSG.
- Looser, D. (2014). *Schlussbericht zur externen Evaluation des Projekts „Men's Walk & Talk“*. Institut für Bildungsevaluation der Pädagogischen Hochschule PHSG.
- Ludwig, P. H. & Ludwig, H. (2007). *Erwartungen in himmelblau und rosarot. Effekte, Determinanten und Konsequenzen von Geschlechterdifferenzen in der Schule*. Weinheim: Juventa.
- Maihofer, A., Bergman, M., Huber, E., Hupka-Brunner, S., Kanji, Sh., Schwiter, K. & Wehner, N. (2013). *Kontinuität und Wandel von Geschlechterungleichheiten in Ausbildungs- und Berufsverläufen junger Erwachsener in der Schweiz – Zusammenfassung der Projektergebnisse*. Basel: nfp60.ch
- Mannheim, K. (1980). *Strukturen des Denkens*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp
- Meuser, M. (2003). Wettbewerb und Solidarität. Zur Konstruktion von Männlichkeit in Männergemeinschaften. In S. von Arx, S. Gisin, A. Sidler, I. Grosz-Ganzoni & M. Leuzinger (Hrsg.), *Koordinaten der Männlichkeit. Orientierungsversuche* (S. 83–98). Tübingen: edition diskord.
- Neumann, W. & Sufke, B. (2004). *Den Mann zur Sprache bringen*. Tübingen: dgvt.
- Paulus, S. (2015). Entwicklung männlicher Geschlechtsidentitäten in einer heteronormativen Welt. Psychologische und poststrukturalistische Ansätze. In U. Graf, T. Kill, G. Schmid & S. Stiehler (Hrsg.), *Männer in der Sozialen Arbeit – Schweizer Einblicke* (S. 71–89). Berlin: Frank & Timme.
- Rhyner, T. & Knill, T. (2015). Men's Walk & Talk – ein spezifisches Bildungsangebot für Männer im Studium. In U. Graf, T. Kill, G. Schmid & S. Stiehler (Hrsg.), *Männer in der Sozialen Arbeit – Schweizer Einblicke* (S. 177–197). Berlin: Frank & Timme.
- Sabo, D. (2005). The Study of Masculinities and Men's Health. In M. S. Kimmel, J. Hearn & R. W. Connell (Eds.), *Handbook of Studies on Men & Masculinities* (pp. 326–352). Thousand Oaks: Sage.
- Stiehler, S. (2009). *Männerfreundschaften. Grundlagen und Dynamiken einer vernachlässigten Ressource*. Weinheim: Juventa.
- Thomas, B. (2012). Der lange Weg der Frauen in den Lehrberuf – von der Exotik zur Dominanz. In S. Hastedt & S. Lange (Hrsg.), *Männer und Grundschullehramt – Diskurse, Erkenntnisse, Perspektiven* (S. 31–43). Wiesbaden: Springer.
- Winter, R. & Böhnisch, L. (1997). *Männliche Sozialisation*. Weinheim: Juventa.
- Winter, R. & Neubauer, G. (2001). *Dies und das. Das Variablenmodell „balanciertes Junge- und Mannsein“ als Grundlage für die pädagogische Arbeit mit Jungen und Männern*. Tübingen: Neuling.

Kontaktadressen:

thomas.rhyner@phsg.ch
thomas.knill@fhsg.ch